

nehmen, und damit unser aller Leben auf den Kopf gestellt hat.

»Was haben Sie sonst noch für Symptome?«, fragt mich der ältere Arzt.

Ich ziehe meinen blonden Pferdeschwanz zur Seite und spiele damit herum, während ich ihm meine Beschwerden aufzähle. Dass Presley gedroht hat, mich eigenhändig umzubringen, wenn ich mich nicht untersuchen lasse, braucht er nicht zu wissen. Dabei sind es alles nur Kleinigkeiten, aber sie beeinträchtigen meinen Alltag. In dieser Woche war es am schlimmsten. Ich musste mich immer wieder übergeben, so heftig, dass ich zwischenzeitlich dachte, ich müsse sterben.

»Wir machen ein Blutbild und nehmen eine Urinprobe, dann schauen wir uns die Ergebnisse an. Aber zuerst werde ich Sie untersuchen.«

Die Untersuchung dauert nicht lange, aber ich bin, muss ich zugeben, eine ziemliche

Mimose. Dass er währenddessen nur herumdruckst, macht mich ganz kirre. Entweder er sagt, was Sache ist, oder er hält den Mund. Als er fertig ist, kommt die Krankenschwester mit den Röhrchen herein.

Wunderbar.

Die zweitschlimmste Sache.

»Hallo, Angie.« Die Krankenschwester lächelt. »Ich bin Nicole, und ich werde Ihnen jetzt Blut abnehmen.«

Ich erwidere ihr Lächeln und nicke.

»Ihnen gehört das For Cup's Cake, nicht wahr?«, fragt sie.

»Ja.« Ich kann mir ein stolzes Lächeln nicht verkneifen. Ich liebe meinen Cupcake-Laden, und in letzter Zeit läuft das Geschäft wie geschmiert. Ein lokaler Nachrichtensender hat vor sechs Monaten eine große Story über uns gebracht, und das hat meine Welt verändert. Ich habe eine neue Geschäftspartnerin gefunden, und wir überlegen, eine Filiale zu eröffnen. Nie

im Leben hätte ich gedacht, dass es so kommen würde.

Presley und ich hatten damals zusammen die Idee, den Laden zu eröffnen, damit sie etwas zu tun hatte, wenn Todd als Finanzguru oft bis spät in die Nacht arbeitete. Und es hat uns wirklich Spaß gemacht. Bis Todds Selbstmord alles zerstörte, was wir aufgebaut hatten. Nach nicht einmal vier Monaten waren wir pleite. Presley blieb nichts, bis auf die Schulden, die Todd ihr hinterlassen hatte.

Obwohl das Geschäft praktisch nichts wert war, habe ich ihr ihren Anteil abgekauft, und sie ist nach Tennessee gezogen.

»Ich liebe den Laden«, schwärmt Nicole. »Ist zwar nicht gerade vorteilhaft für meine Figur, aber es schmeckt alles unglaublich lecker. Und besonders. Wie schaffen Sie es, so schlank zu bleiben?«

Ich schnaube. »Sie wissen ja nicht, wie viel ich vorher gewogen habe. Ich habe ordentlich

zugenommen. Beim Probieren kann ich mich nie beherrschen.«

»Na, das ist kein Wunder.« Sie konzentriert sich darauf, die Röhrchen zu füllen.

»Unsere Konditorin ist fantastisch. Und sie verrät nie, welche Sorten es am nächsten Tag geben wird. Früher hat mich das in den Wahnsinn getrieben, inzwischen find ich's lustig. Wenn wir zur Arbeit kommen, hat sie bereits die Spezialitäten des Tages auf die Speisekarte gesetzt.«

Wir plaudern noch ein Weilchen, dann klebt Nicole mir ein Pflaster auf und geht.

Ich hole mein Handy hervor und schicke Presley eine Nachricht.

Ich: Es ist furchtbar hier.

Presley: Stell dich nicht so an. Du brauchst wahrscheinlich nur ein Antibiotikum, weil du nicht schon vor einem Monat hingegangen bist. Nicht alles lässt sich mit Ibuprofen kurieren.

Ich: Ich muss eben daran denken, dass es bei Mom so angefangen hat. In der einen Minute war sie erschöpft, und in der nächsten hatte sie Krebs.

Ich drücke auf „Senden“ und versuche, die Tränen zurückzudrängen. Als Mom die Chemotherapie begann, war ich fünfzehn. Ich erinnere mich noch genau an die Zeit. Ihr war übel, sie war müde und buchstäblich mit Gift vollgepumpt, aber in ihrem Blick lag so viel Liebe, wenn sie mich oder meine Brüder ansah. Wir waren der Grund, warum sie weiterkämpfte. Bis die Krankheit sie besiegte. Seitdem habe ich nie wieder dieselbe Liebe in ihren Augen gesehen.

Ich will niemals durch dieselbe Hölle gehen müssen wie meine Mutter. Denn ich habe nichts, wofür ich kämpfen kann.

Presley: Ganz gleich, was der Arzt sagt, ich bin für dich da.